

Verstelt: 5.4.78

t.024 - 13 - HL/mh

3003 Bern, den 28. März 1978

KOMITEE ZUR DISKUSSION VON KONZEPTION  
UND GESAMTPROGRAMM (KKG)

---

Rückblick auf die Jahressitzung 1978  
des KKG am 9. März in Bern

---

Im Gegensatz zu früheren Jahren stand die Teilnahme am KKG 1978 allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der DEH offen. In fünf Arbeitsgruppen wurden am Morgen des Sitzungstages Fragen unserer Konzeption und unseres praktischen Programms diskutiert. Ausgangspunkt für diese Gespräche bildete jeweils ein Vergleich zwischen einer These in der Schaufensterauslage der DEH (Botschaft vom 23. November 1977) und dem gegenwärtigen "Lager"- bzw. "Fabrikationsprogramm" an Projekten.

Die rund fünf Dutzend KKG-Teilnehmer waren sich nach der Tagung einig darüber, dass das Wesentliche dieses Ereignisses nicht so sehr in den greifbaren Diskussionsergebnissen zu suchen sei, sondern darin liege, dass auch in unserem nun weit über hundertköpfigen Haus anregende und offene Gespräche - quer über die üblichen Grenzen von Sektionen und Abteilungen hinweg - möglich sind. Vielfach wurde der Wunsch geäußert, möglichst bald (und auch ausserhalb des KKG) wieder in ähnlicher Art Gespräche zu führen. Schon die Vertiefung der nun angeschnittenen Diskussions-themen in einzelnen Arbeitsgruppen böte dazu Stoff genug.

Arbeitsgruppe 1: "Grundbedürfnisse"

1.1 Thema: In der Botschaft heisst es:

"Die Befriedigung der Grundbedürfnisse bedeutet nicht permanente Subvention der Armen, sondern Einbezug der produktiven Kräfte dieser Armen in den Wirtschaftsprozess."  
Tragen wir diesem Umstand in der Projektarbeit genügend Rechnung?

1.2 Stichworte aus der Diskussion

- Ob es gelingt, die produktiven Kräfte der Armen in den Wirtschaftsprozess einzubeziehen, hängt u.a. davon ab, ob es überhaupt noch funktionierende mikro-ökonomische Kreisläufe (auf Dorfebene etwa) gibt.
- Hinzu kommt die soziale und politische Realität eines Landes: Lassen sie eine Aktivierung der "Basis" überhaupt zu?

./.



- 2 -

- Je nach dem grösseren Zusammenhang sind zur Befriedigung der Grundbedürfnisse auch indirekte Aktionen notwendig, also z.B. Ausbildung auf Universitätsstufe. Die Frage ist dann nur: welche Ausbildung?
- Oft stehen kurzfristige (dringende) Bedürfnisse einer Bevölkerung im Konflikt mit langfristigen (z.B. ökologischen) Notwendigkeiten. Wir werden dem langfristigen Anspruch niemals gerecht, wenn es uns nicht gelingt, die kurzfristigen Bedürfnisse in irgend einer Art zu stillen.
- Gerade in kleinen, rohstoffarmen und überbevölkerten Ländern wie Rwanda oder Nepal ist der Aufbau eines interregionalen oder eines internationalen (makroökonomischen) Güteraus-tauschs für die Gesundung der mikroökonomischen Verhältnisse eine wichtige Voraussetzung.
- Einbezug der produktiven Kräfte einer Bevölkerung ist auf längere Sicht ohne Einbezug von Meinungen und politischen Zielen dieser Bevölkerung nicht möglich.

## Arbeitsgruppe 2: "Oekologie"

### 2.1 Thema: Die Botschaft behauptet:

"Nicht nur moderne sondern auch traditionelle Verhaltensweisen und Techniken können die natürliche (physische) Umwelt gefährden. Es kommt darauf an, in beiden Richtungen geeignete Vor-sichtsmassnahmen zu treffen."

Was heisst das für die Projektarbeit?

### 2.2 Stichworte aus der Diskussion

- Zunächst stehen die Konflikte im Vordergrund: Wo der Druck zur Verstärkung der Nahrungsmittelproduktion steigt, kann der Wald kaum gehalten werden.
- Darin steckt der Konflikt zwischen den Grundbedürfnissen des Einzelnen und den langfristigen Interessen der Gemeinschaft.
- Projektgesuche und -vorschläge sind meistens auf die Befriedigung kurzfristiger Bedürfnisse ausgerichtet. Wir müssen im Gespräch auch die übergreifenden ökologischen Anliegen ver-treten.
- Wir werden zu vielen Kompromissen Hand bieten müssen. In der beschriebenen Konfliktsituation gibt es selten Maximallösungen. Die Suche muss sich auf optimale Wege ausrichten.
- Diese bieten sich dann am ehesten an, wenn wir Lösungen nicht nur im Rahmen enger Produktionsziele suchen, sondern ganze Produktions- und Umweltsysteme ins Auge fassen (integrierte Projekte). Dann ist beispielsweise die Kuh nicht mehr nur eine Belastung für ihre Umwelt. Ihr Futter lässt sich in erosions-hemmender Art anbauen (Futterbäume, besondere Grassorten). Und die Kuh selber ist ein wichtiger Teil der "sozialen" und religiösen Umwelt, aus der die Kräfte für die Bewältigung ökologischer Fragen wachsen müssen.

./.

Arbeitsgruppe 3: "Self-reliance"3.1 Thema: Die Botschaft stellt fest:

"Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit (self-reliance) auf lokaler und nationaler Ebene sind Voraussetzung und Folge der echten Entwicklung."

Wie sieht es damit in unseren Projekten aus?

3.2 Stichworte aus der Diskussion

- Das Konzept Self-reliance ist aus dem zweifachen Bewusstsein in den Entwicklungsländern entstanden, dass die Entwicklungsländer von aussen beherrscht werden und zwar global, und dass dementsprechend Entwicklung nur von den Bedürfnissen und der konkreten Situation des betroffenen Entwicklungslandes ausgehen kann und global sein muss.
- Self-reliance ist auf lokalem, nationalem und internationalem Niveau (z.B. innerhalb eines Kontinents) zu finden, wobei es zu Zielkonflikten kommen kann, z.B. stärkt man nationale Self-reliance indem ein nationales Studienbüro für die lokale Bevölkerung plant (zu deren Nachteil) oder lokale Self-reliance durch Selbsthilfeaktion, wobei das übergeordnete nationale Interesse zu kurz kommen kann.
- Beim Ausarbeiten unserer Projekte setzen wir oft unsere Kriterien ein und beteiligen die Partner relativ wenig. Wir schaffen dabei u.U. nicht integrierte Strukturen. Grund: die Arbeit wird vereinfacht (Zeit, Kontrolle).
- Genauso interventionistisch kann sich die Macht des Geldes auswirken. Das zeigt sich etwa bei der Uebergabe von Projekten, die gelegentlich nach kurzer Selbstverwaltung an die nächste Entwicklungshilfe-Institution weitergegeben werden.
- Wir sind als Experten in unserem Verhaltensmuster oft direktiv, alzu stark effizienzbezogen, und behindern dadurch die Entfaltung unserer Partner.
- Etwas überspitzt könnte man behaupten, unsere Projekte seien von "Natur" aus mit Macht geladen und deshalb interventionistisch. Also nicht kreativ. Sie können im Entwicklungsland Gefühle von Abhängigkeit und folglich neue Hilfebedürftigkeit erzeugen.

Arbeitsgruppe 4: "Zielkonflikte"4.1 Thema: In der Botschaft wird zugegeben:

"Zwischen den Eigeninteressen der Schweiz und jenen der Entwicklungsländer kann es zu Zielkonflikten kommen. Die Entwicklungszusammenarbeit bürdet unseren Partnern auch politische und wirtschaftliche Risiken auf."

Nehmen wir davon in unserem Alltag überhaupt noch Notiz?

#### 4.2 Stichworte aus der Diskussion

- Les relations Suisse - Tiers-Monde sont principalement des relations de banquiers: Plus de 3 milliards de francs étaient - en 1976 - investis ou prêtés aux pays en développement par le secteur privé suisse, pendant que l'aide publique s'élevait à 280 millions de francs, celle des oeuvres privées d'entraide à 86 millions de francs.
- L'aide publique et l'aide privée égalent donc à peu près les intérêts touchés par le secteur de l'économie privée sur ses opérations dans le tiers monde. Le message est trompeur sur ce point, parce qu'il ne parle que de l'aide.
- Est-ce que nous nous concentrons sur l'aide aux plus pauvres pour ainsi éviter des conflits avec l'économie privée? Est-ce qu'on sépare soigneusement les domaines d'intervention pour prêter un meilleur alibi à nos intérêts propres?
- Ou est-ce que nous aidons aux plus pauvres parce que nous ne voulons pas aider ceux qui nous font de la concurrence?
- Ici, on touche à un problème de la politique d'information: L'information DDA sur la coopération au développement est un choix de la facilité. Est-ce qu'on ne devrait pas remettre en cause certaines choses et avoir une politique d'information plus vigoureuse? Il nous faudrait des projets d'information pour l'opinion publique suisse comme on a des projets de développement (p.ex. jute - industrie textile).
- Pourquoi ne pas chercher plus le débat avec le secteur privé suisse pour certains sujets, p.ex. l'endettement, ou des problèmes spécifiques d'un pays? Est-ce qu'on a peur de la confrontation avec les spécialistes du secteur privé? Un tel dialogue pourrait être utile pour arriver à une politique d'ensemble dans un pays donné ou au moins voir clairement où sont les conflits et les discuter.

#### Arbeitsgruppe 5: "Strukturen"

##### 5.1 Thema: Die Botschaft gibt folgenden Hinweis:

"Die Projektarbeit oder das Stipendienprogramm sind langfristig nur sinnvoll, wenn sich auch die umliegenden nationalen und internationalen Strukturen wandeln."

Wie hängt unsere praktische Arbeit mit diesen Strukturen zusammen?

##### 5.2 Stichworte aus der Diskussion

- Manche Kleinaktion hängt in ihrem Erfolg unmittelbar von einer nationalen Politik oder Struktur ab, die wir nicht (oder nicht kurzfristig) ändern können (Preis- und Kreditpolitik, Landbesitzstruktur).

- 5 -

- Auch mit Kleinaktionen können wir u.U. einen Beitrag zur Veränderung solcher Politik oder Strukturen beitragen (z.B. durch Stipendien zur Ausbildung von Teefachleuten, die für ihr Land in der UNCTAD verhandeln).
  - Aber auch mit Kleinaktionen übernehmen wir Mitverantwortung für grosse Strukturwandlungen, die uns nicht nur geheimer sind (z.B. Entwicklung Tunesiens zum Touristenland).
  - In jedem Fall sind deshalb die mikro- und die makro-ökonomischen Auswirkungen unserer Aktionen wohl zu bedenken.
  - Durch die Wahl richtig angepasster Techniken beeinflussen wir sowohl das Mass der Abhängigkeit als auch der Wirkungen unserer kleinen Aktionen von weiteren Strukturen.
  - Da es oft schwierig ist, die Auswirkungen neuartiger Aktionen im Rahmen bestimmter Strukturen vor auszusehen, sollte die DEH neben ihrem regulären Fabrikationsprogramm an Projekten auch ein eigentliches Versuchsprogramm einführen, das als solches bezeichnet wird und höhere finanzielle Risiken einschliessen darf.
-